

The Diamond of Life

Vierzehnter Diamant: Meine Freundin!

Und da sind wir auch schon beim zweiten Teil dieses nervenaufreibenden Doppelkapitels! Nanna und ich saßen immer noch zusammengekauert unter einem Schrotthaufen versteckt, und sie wollte mir erzählen, was es mit der ganzen Sache auf sich hat.

Also erzählte sie mir von Steamville. Von vielen, mächtigen Ponies, die noch mächtiger werden wollten und darum seit Jahren an kleinen Fohlen herumexperimentierten. Weil sie Soldaten aus ihnen machen wollten, die es mit Prinzessin Celestias Garde aufnehmen können und unauffällig sind. Sie selbst war der erste erfolgreiche Versuch dieser Experimente, darum konnte sie so wahnsinnige Sachen machen. Aber seit ihrer Geburt hatte sie das Labor nie verlassen dürfen und wurde jeden Tag gequält, bis ihr ein Soldat aus dem Labor zur Flucht half...

“Er hat mich schon seit ich klein war beobachtet, erzählte er mir.”

Nanna sah mit ihren Puppenaugen vor sich auf den Boden und fuhr mit der Hufspitze durch den Staub.

“Hat auf eine Chance gewartet, mich zu befreien und diese Experimente in Steamville publik zu machen. Dann kam der Tag und wir beide sind getrennt geflohen. Er versucht momentan, sich bis nach Canterlot durchzuschlagen, um der Prinzessin Bericht zu erstatten. Ich bin auch auf dem Weg dorthin, um ihn wiederzutreffen. Dann können wir zusammenleben, sagte er.”

Ich verstand ehrlich gesagt nur die Hälfte von allem, weil ich nicht besonders gut in solchen Dingen war. Aber zwei Sachen waren mir klar: Erstens, sowas hatte sie sich bestimmt nicht ausgedacht! Zweitens, ihr musste schnellstens geholfen werden!

Entschlossen nahm ich ihre beiden Hufe in meine, so dass sie mich mit einer Spur Überraschung ansah.

“...Was?”

“Nie aus einem Labor raus? Fünfzehn Jahre lang nicht? Wie *furchtbar!*”

Ich musste aufpassen, nicht Loszujammern. Aber sowas hatte ich einfach noch nie erlebt. Die Vorstellung, ohne Mama und Schwesterherz in einem Labor eingesperrt zu sein, war ein Albtraum!

“Du musst nicht traurig sein. Jetzt bin ich ja frei.”

Antwortete Nanna mit ihrer hölzernen Stimme.

“Jaah vielleicht, aber du lebst wie ein Straßenpony und musst jeden Tag vor diesen ekligen Fieslingen fliehen! Das ist doch kein Leben! So sollte man seine Fohlenzeit nicht verbringen, *Nanna!*”

Jetzt rutschte mir doch eine Träne raus. Das war aber auch traurig... als Fohlen sollte man doch eine Mama haben und seine Zeit mit spielen verbringen, anstatt Blödponies zu vermöbeln...

“Ich fliehe nicht. Ich gehe zu Papa. Und dann leben wir zusammen.”

Nanna löste ihre Hufe immer noch nicht aus meinem Griff, sondern starrte mich nur an, als wäre ihre Aussage das Selbstverständlichste der Welt. Aber Steamville war nicht weit von Ponyville entfernt, Canterlot schon! Das würde sie doch nie alleine schaffen, selbst wenn sie prügeln konnte wie eine Hufwrestlerin!

“Weißt du, wie schwer das ist?! Kannst du nicht einfach hier darauf warten, dass er bei Prinzessin Celestia war? Bleib hier in Ponyville!”

Aahhh, weinte ich? Jedenfalls klang meine Stimme wimmerlich. Ja gut, ich war etwas nah am Wasser gebaut wenn ich unter Stress stand, aber das kam nicht sehr oft vor. Das hier war immerhin eine besondere Situation!

Das stahlblauäugige Fohlen vor mir legte den Kopf schief und sah mich eindeutig fragend an.

“Warum sorgst du dich so um mich? Immerhin haben wir uns erst vor Minuten kennengelernt, Shiny Blossom.”

Die konnte doofe Fragen stellen! Wie könnte man sich um sie *nicht* sorgen?! Ehrlich gesagt war es mir egal, wie gut ich darin war.

“Ist doch völlig Schuppe, wann wir uns kennengelernt haben! Du musst furchtbar

einsam sein, und so viel Gefahr steht einer Dame nicht! Bleib einfach hier bei mir in Ponyville. Ich bin sicher, Mama wird-“

Etwas hinter uns rüttelte. Sofort reagierten Nannas katzenartige Reflexe, sie drückte mir den Huf auf den Mund und sah auf den Müllhaufen hinter uns, fast so, als könne sie hindurchblicken. Dann schien sie etwas an ihrem Körper zu suchen, und als sie nicht fündig wurde, tastete sie mich ab.

“H-Hey, was machst du, Nanna? Das kitz-“

“*Psschh!*“

Zischte sie ungewöhnlich aggressiv. Augenblicke später nahm sie mir irgendein Ding vom Nacken und starrte es mit zusammengekniffenen Augenbrauen böse an.

“Was ist das...?“

“Ein Sender!“

Und damit warf sie das blinkende Teil auf den Boden und zerstampfte es. Ein Sender war schlecht. Das kannte ich aus den vielen Filmen. Die Bösewichter hatten uns...*oh je*.

“Wissen sie, wo wir sind?!“

Frage ich meine neue Bekanntschaft im miserablen Flüsterton, während ich sie an den Schultern packte.

“Schlimmer, sie sind bereits hier.“

Nanna blieb natürlich ruhig. Aber ich fand das ganz und gar nicht beruhigend!

“W-was machen wir jetzt...?“

Sie starrte wie in Trance zu Boden, hinter dem Schrottberg konnte ich bereits Schritte, durcheinanderpfeifende und lachende Stimmen und Geschepper hören, aber Nanna ließ sich davon nicht beirren, es war fast so, als schliefe sie mit offenen Augen. Dann endlich sah sie mir in die Augen, zu den näherkommenden Stimmen, und wieder zu mir.

“*Wir* machen jetzt garnichts. Ich werde gehen. Du bleibst hier und versteckst dich.“

“**Das geht nicht!**“

Ängstlich umklammerte ich wieder Nannas Huf, als diese schon losstürzen wollte.

Vielleicht bin ich Hellseherin, vielleicht habe ich einen schlaunen Moment, aber ich *wusste* irgendwie genau, dass sie sowas sagen würde!

“Egal, wie schnell und stark du bist, du kannst es nicht alleine mit so vielen bösen Ponies aufnehmen! Sie haben Waffen und du hast garnichts! Ich kann dir nichtmal helfen, weil ich nicht besonders gut im Kämpfen bin...”

Ich drückte noch fester auf den Huf meiner neuen Freundin, sah dann aber zu Boden und merkte, dass es keinen Ausweg gab... wir waren umstellt und niemand würde uns helfen kommen, welche Wahl hatten wir schon?!

Nanna musste merken, wie ich zitterte und leise vor mich hinschluchzte, sanft löste sie ihren Vorderlauf aus meinem Griff, fuhr mir damit an die Wange und bildete mit den Lippen tatsächlich so etwas ähnliches wie ein Lächeln. Immerhin bemühte sie sich!

“Du musst keine Angst haben, Shiny Blossom. Ich habe sie schon oft besiegt. Ich bin besser als jeder Soldat. Und schließlich muss ich dich beschützen.”

Mit diesen Worten erhob sich das strohblonde Fohlen, klopfte sich die Knie ab und schwang sich gelenkig mitten auf den Schrotthaufen, und auch ich riskierte einen Blick hervor:

Der kleine, runde Müllplatz war hell erleuchtet, weil davor drei dieser modernen Stahlkutschen standen, welche ohne Ponies fuhren und ihre Scheinwerfer auf uns richteten. Davor und überall um den Platz herum kamen langsam Hengste in schwarzen Anzügen und mit verschiedenen Waffen näher, ganz vorne waren drei Gestalten, die wohl die Oberfieslinge waren; links der Glatzkopf mit seiner Lederjacke und den hohen Stiefeln, der in mein Zimmer eingebrochen war, in der Mitte der geschmacklos angezogene, blondhaarige Schmierhengst und rechts eine Stute mit dunkelgrünem Fell und einer langen, rotpinken Mähne, die einen elektrischen Schlagstock im Mund hielt.

“*hmhm...* seht mal, da ist unsere kleine Prinzessin ja. Scheint sich Prügeln zu wollen. Meine Herren?” schmunzelnd drehte die fies aussehende Stute sich nach links und rechts, um den Anzughengsten ordernde Blicke zuzuwerfen. Diese verstanden offensichtlich und näherten sich Nanna, welche noch keine Regung zeigte.

Eieiei... wenn sie diese Schurken bloß nicht unterschätzt...

“Diesmal flitzt du nicht davon, Prinzessin. Dieses Kaff war eine schlechte Idee, wir haben es komplett umstellt. Vielleicht kannst du nachvollziehen, dass meinen Leuten so allmählich die Lust auf dieses Katz und Maus-Spiel vergeht, ja?” Die dunkelgrüne Tante hatte eine Stimme wie ein Engel, aber ich konnte sehen, was für ein schmierig-böses

Grinsen sie dabei trug. Nanna starrte ihr in die Augen und antwortete fast flüsternd. "Dann lasst mich in Ruhe. Ihr fangt mich nicht wieder ein. Geht. Dann tu ich euch nicht weh."

Die ganze Gruppe, vom einfachen Soldat bis zu den drei Obermotzen brach in schallendes Gelächter aus, und leider konnte ich auch verstehen, warum...

"Ekligeeee Monster... du hast ein paar mehr Muskeln... aber diesmal sind wir so viele... wir werden dir jeden deiner exorbitanten Knochen brecheeen!" kicherte der Blondmähnige. Und die Anführerin setzte nach.

"Letzte Chance. Komm hier runter, setz dich in eine unserer Kutschen und wir werden von einer Exekution absehen. Andernfalls wird es gleich ziemlich dreckig, *hmhm...*"

Also jetzt reichte es, das konnte ich mir nicht mehr mit Anhören.

"**Du hässliche Hexe!**" brüllte ich der Stute in einem Moment affektiver Wut entgegen, verriet mich damit aber leider auch gleichzeitig.

"Was... *hässliche He...* **was fällt dir ein, du kleiner Scheißhaufen?!** Was macht das Blag überhaupt hier?!"

"Shiny Blossom, das hättest du nicht machen sollen." tadelte Nanna mich ruhig.

"Tu... tut mir leid... aber ich wollte-"

"Ist gut. Versteck dich, ich mache das jetzt."

Ich wollte eigentlich widersprechen, aber noch mehr Probleme durfte ich Nanna nicht machen... also verkroch ich mich wieder. Darin war ich ehrlich gesagt ganz gut.

"Sieh mal einer an...", hörte ich die Hexe kichern, "Monsterchen hat eine Freundin gefunden. Die nehmen wir uns gleich danach vor."

"Nein, tut ihr nicht." entgegnete Nanna trocken.

"**Holt sie euch!**" zischte die Anführerin ohne weitere Diskussionen und dann ging es los. Ich konnte mich nicht beherrschen, zumindest einen Blick über den Schrotthaufen zu werfen.

Der weißgekleidete Hengst preschte als erstes mit einer Klinge um den Huf hervor und

wollte gerade auf den Haufen springen, als Nanna sich mit den Knien zuerst auf ihn stürzte ihn dem Klang nach ziemlich schmerzhaft zu Boden rang.

“Ghh... verf-”

Sie presste ihm mit den Knien die Luft ab, weitere anzug-Hengste stürmten heran, aber die Schmalzlocke war bereits Sekunden später nicht mehr bei Bewusstsein.

Wahnsinn! Aber wie will sie gegen sechs Hengste gleichzeitig bestehen?

Denn so viele waren es, die meine Freundin gerade umstellten. Der Erste schlug mit einer Hufklinge zu, Nanna wich ihm geschmeidig aus, biss ihm in den Vorderlauf und nahm ihm die Klinge ab. Er hatte kaum aufgeschrien, da hatte sie ihm die Spitze auch schon in beide Hinterbeine gerammt, so dass er keuchend zu Boden fiel. Zwei weitere Soldaten schlugen auf sie ein, mit beiden Hufen griff Nanna hinter sich, fing die Schläge ab und zerrte die Angreifer unter sich durch in den Dreck und sprang ihnen auf die Köpfe, um sie außer Gefecht zu setzen. Das war, als ob ich in irgendeinem Kung-Fu-Film war... nur waren die Kämpfe *da* nicht **echt!**

Der vierte Hengst fuchtelte mit einem Elektroschocker herum, aber Nanna war zu schnell, so dass sie seinen Arm auf eine Weise verrenken konnte, dass er sich in die eigene Schulter traf. Sie zögerte nicht lange, schnappte sich den Schocker und warf ihn wie ein Messer auf den vorletzten Anzughengst, welcher gerade nach seiner Schusswaffe griff.

Das wäre nun schwieriger, mit einem elektrisierten Auge... *Oh Celestia, muss das wehtun...* Der letzte Fiesling hatte allerdings genug Zeit zum Vorbereiten gehabt. Er trug eine lange Laufbrust über die Schulter und zielte direkt auf Nanna.

“Pass auf!” entglitt es mir, bevor ich die Hufbrust mit meiner Magie aus dem Griff des Hengstes levitierte.

Nanna reagierte entsprechend und schlug, ohne sich umzudrehen, mit dem linken Vorderlauf hinter sich und traf ihren Angreifer mitten ins Gesicht. Zähneknirschend starrte die Hexe jetzt... *mich an?*

“Es reicht! Rightsup, **zerquetsch ihren Kopf!**”

brüllte sie den kahlrasierten Riesen an und deutete dabei auf mich. Das muskelbepackte Monster ließ sich nicht zweimal bitten und stürmte mit voller Kraft auf mich zu. **Und ich hatte keine bessere Idee, als mir die Hufe vors Gesicht zu halten!**

“*Wuaaahhh...!!*”

Der Schlag kam nicht. Zögerlich öffnete ich die Augen und musste einmal mehr staunen. Der Hengst war direkt vor mir, aber Entsetzen war in seinem Gesicht abzulesen. Entsetzen über das goldene... *Ding*, das ihn von hinten durchbohrt hatte. Keuchend stürzte er in den Staub.

“Was... was... *Oh Celestia...*”

Tränen brachen aus. Ich konnte sie nicht zurückhalten, war nicht gut darin. Es war der Stress. Ich taumelte stotternd zurück, das Bild des blutenden Hengstes vor Augen. Als ich dann aufsaß, stockte mir fast das Herz.

“*Knochen...?*”

Nanna stand inmitten des Platzes, inmitten von einem dutzend bewusstloser Soldaten, den rechten Lauf von sich gestreckt. Aus diesem ragten vier lange, goldene Knochen heraus, welche sich vor ihrem Huf zu einer Art Schwert verbanden. Ihr Arm war nicht verletzt, es gab keine Wunde oder so, diese goldenen Knochen wirkten eher wie eine Art Rüstung.

“Das muss ihre Mutation sein! Knockt sie schnell aus, es wird sonst brenzlig!” Brüllte die Hexe ihren noch verbliebenen Hengsten zu, welche ihren Spaß an der Sache nun verloren hatten und mit allerlei Waffen auf das Fohlen eindrangen. Scheinbar hochkonzentriert ließ Nanna den Knochen wieder in ihrem Lauf verschwinden und murmelte etwas vor sich hin.

“Dass ich jetzt doch noch diese Kraft einsetzen muss... sie kostet mich Lebenszeit. Aber es geht nicht anders. Ich muss jemanden beschützen. *Dafür bezahlt ihr!*” Zischte sie schon fast in Richtung ihrer Gegner. Mehr als zwanzig Männer würden sie jede Sekunde niederprügeln, was würde Nanna tun?! Ich befürchtete bereits wieder das Schlimmste, als sie ihre beiden Vorderhufe auf den Boden rammte und lauter goldene Knochen daraus hervorbrachen.

“*GOLDEN ABYSS!*”

Zischte sie, und nur Sekunden später schossen aus dem Boden rund um Nanna hunderte goldene Knochenspitzen hervor, welche die Anzuhengste nicht nur aufhielten, sondern auch noch alles zum Einsturz brachten. Wenige Augenblicke später war ein Großteil der Soldaten in riesigen Gruben gefangen. Ich versuchte nicht einmal mehr, mir das logisch zu erklären.

Die Anführerin aber hatte noch nicht aufgegeben; Knurrend sprang sie von oben auf Nanna zu, den Stromschläger voraus. Nanna sah sie, schaffte es aber nicht mehr

auszuweichen und bekam einen heftigen Schock ab.

“Ghhh...!!”

“Du magst vielleicht nette, kleine Fähigkeiten haben, weil du eine nette, kleine Mutantin bist, aber glaube ja nicht, dass wir auf sowas nicht vorbereitet waren!”

Die Hexe grinste, aber wirkte zugleich unfassbar sauer. Sie lachte, und knurrte zugleich. Boah, war die gruselig... Blitzschnell umkreisten Nanna und sie sich mit Angriffen, Schläge wurden ausgetauscht, aber kein Pony traf das Andere.

Wenn ich ihr nur irgendwie helfen könnte.

“Kugeln, Schläge und die meisten anderen Waffen magst du mit deinen Goldknochen zwar abwehren können, aber **Strom** nicht!”

Keifte die Rotmähne, bevor sie Nanna ein zweites Mal traf, diesmal an die Schulter. Sie stürzte, war vom Schock aber nicht zu benommen, um zu kontern.

“*Golden Shower!!*”

Zischte sie, woraufhin ein paar lange, sehr dünne *Knochenspeere* aus ihrem linken Huf in den Himmel schossen und Sekunden später in Form von tausenden Goldnadeln herabregneten. Diesem Angriff konnte man unmöglich ausweichen, ich sah zwar nicht hin, aber der hohe Schmerzensschrei war Beweis genug, dass das auch für die Stromhexe galt.

“*Nhhuu... hmhm... noch nicht, kleine Prinzessin.*”

Die Stute blutete an vielen Stellen ziemlich bedenklich, da wurde mir fast schon übel... aber bei Discord, war die dickköpfig! Sie biss nach dem Stromschläger, drehte ihn auf die höchste Stufe und rammte ihn vor Nanna ihn den Boden. Ein fast tagheller Kugelblitz zuckte daraufhin durch ihren kleinen Körper und paralyisierte sie für einen Moment. Sadistisch grinsend zückte die rothaarige Chefin ein Messer.

*Jetzt **muss** ich etwas tun, auch wenn ich nicht besonders gut darin bin!*

Ich strengte noch einmal meine ganze Kraft an, um ein großes Schrotteil zu levitieren. Dann schmiss ich es ihr an den Kopf.

Manchmal muss eine Lady auch gröbere Probleme anpacken können! sagt Mama immer.

“*Hu... nooouuaahhh... ghhheee...*”

Jap, voll getroffen. Die Arme(?) torkelte völlig benommen und am Ende herum, was Nanna Zeit gab, aufzuspringen und eine neue Attacke zu formen.

“Das wars, du hast verloren. Gegen Shiny Blossom und mich. *Golden Dust!*”
Meine strohmächtige Freundin ließ eine große Wolke goldenes Pulver aus ihren Hufen treten, welches sich rasend schnell verteilte und sowohl die Hexe als auch ihre restlichen Hengste hinter den eingestürzten Stellen einhüllte. Sie brachen allesamt ohnmächtig zusammen wie Puppen, deren Strippen man durchtrennt hatte. Ein wenig angeschlagen, aber kaum außer Puste kam Nanna auf mich zu.

“Ist es... vorbei? Haben wir es wirklich geschafft?”
Piepste ich zitternd und heißer, wie man das nunmal von mir erwarten konnte, meine Augen brannten und mein Herz tanzte in meiner Brust Techno.

“Natürlich, das habe ich dir doch gesagt. Sie werden ein paar Stunden nicht aufwachen, aber wir müssen trotzdem hier weg. *Ich* muss hier weg. Geh nach Hause, Shiny Blossom.”

Ratterte sie mechanisch herunter, bevor sie davongaloppierte, als wäre ***rein gar nichts*** gewesen.

“Hey, moment, Nanna, jetzt warte doch mal...!”
Ich machte mich an ihre Verfolgung. Das fehlte mir noch, dass sie sich nach all diesen Ereignissen in den letzten Minuten einfach so aus dem Goldstaub machte.

Fünfzehn Minuten später...

Wir ungleiches Pärchen gingen schweigend nebeneinander her, hatten schon fast die Dorfgrenze erreicht. Aber ich brachte kaum etwas hervor, zu viel war gerade passiert, mein kleiner Kopf platzte fast. Als mein Blick dann aber auf die Hufe des Fohlens neben mir fiel, welche überhaupt keine Narben oder ähnliches trugen, brach die Frage ganz von selbst heraus.

“Was... was bei allen Tortengöttern *war* das, was du da gemacht hast? Das war, als wärst du eine Buchfigur und der Autor hat sich gesagt: ‘*Hey, es ist ja noch nicht verrückt genug, dass sie Muskeln hat wie ein Ursa, lass ich sie doch noch supertolle Zauberkräfte haben!*’ Einfach **unglaublich!**”

Ich merkte gar nicht, dass ich wie ein Wasserfall auf Nanna einredete und bedachte auch nicht, dass ihr das vielleicht unangenehm sein könnte. Trotzdem blieb sie ruhig wie ein Sommermorgen. *Ohhh*, das war poetisch, was?

“Daran ist gar nichts supertoll. Diese Kräfte wurden gemacht, um anderen Ponies weh zu tun.”

“Ohh... ich... ja, stimmt. Tut mir leid...”

murmelte ich kleinlaut und ließ die Ohren hängen. Das war dumm von mir...

Nanna aber schmunzelte. Sie, *was?* Ja, sie schmunzelte tatsächlich. Nicht sehr stark, aber es war überraschend.

“Es freut mich trotzdem, wenn es dir gefällt. Mein Skelett ist aus reinem Gold, und ich kann es wie eine Rüstung benutzen und alles Mögliche damit anstellen. Das ist nützlich, um in der Wildnis zu überleben, zugegeben.”

Ich nickte eifrig. Wenn man so eine Kraft sinnvoll einsetzte, konnte sie doch gar nicht so böse sein, oder?

“So, das hier ist die Grenze von Ponyville. Du solltest jetzt nach Hause gehen.”

Nanna sah mir mit diesen kalten, aber doch irgendwie glänzenden Augen ins Gesicht und war wieder so matt wie noch vorhin. Ich aber haderte noch immer damit, sie einfach gehen zu lassen.

“Gibt es denn wirklich keine andere Möglichkeit?! Diese Ekel werden dich wieder verfolgen, und was ist, wenn du-”

Ich jammerte und jammerte, doch brach ab, als Nanna meinen Huf nahm. Sie starrte ihn an, also tat ich das Gleiche. So standen wir sicherlich eine Minute lang da, bis ich anfing mich zu fragen, was wir genau taten.

“... Nanna?”

“Ich komme vielleicht wieder, eines Tages.”

Gab sie einsilbig von sich und sah auf.

“Wenn du... das möchtest.”

Diesmal war ich es, die erstmal eine Weile perplex zurückstarrte, bis die Zahnrädchen in meinem Kopf fertig gerattert hatten.

“... ja, **natürlich** möchte ich das! Unbedingt! Immerhin sind wir jetzt Freundinnen!”

...Stille.

“Ich bin deine Freundin?”

“Ja, selbstverständlich, du Strohkopf! Darum kannst du jetzt nicht einfach wieder gehen. Ich würde mir große Sorgen machen. Das würde meine Schwester auch, wenn ich

Ponyville verlassen würde!”

“Ich verstehe. Ich bin also deine Freundin.”

Murmelte Nanna. Irgendwie hatte ich das Gefühl, das war die einzige Info meines Absatzes, die sie aufgenommen hatte.

“Willst du das... etwa nicht?”

Die Möglichkeit bestand doch, oder? Viele finden es sicher seltsam, so schnell Freundschaften zu schließen, aber ich war eben so, so hatte Mama es mir beigebracht. Und Nanna... hatte in sehr kurzer Zeit sehr viel für mich getan.

“Doch, ich will das. Ich glaube, ich freue mich ziemlich darüber. Mein Herz schlägt wie verrückt, ich zittere und meine Wangen sind gerötet.”

Ich bemerkte das erst jetzt, aber es stimmte. Umso skurriler war es, wie hölzern mir Nanna diese Feststellung mitteilte.

“Ich gehe zu Papa. Aber wir sind Freundinnen, also komme ich wieder. Versprochen.”

“Aber-”

“Versprochen.”

Wiederholte Nanna noch einmal mit Nachdruck, bevor sie mir ihren Huf hinhielt. Ich zögerte noch etwas, bis ich einen tiefen Seufzer von mir gab. *Hilft wohl alles nichts... sie muss tun, was sie tun muss.*

“Versprochen.”

Antwortete ich und stieß lächelnd ein. So schlimm und unwirklich mir dieser Abend auch vorkommt, ich glaube, er ist etwas Besonderes. Ich hatte allerdings nicht mit einem solchen Abschied gerechnet.

Nanna gab mir einen Kuss auf die Wange.

“...”

Verwundert griff ich mir an die Stelle und musterte Nanna. Sie lächelte wieder. Es war ein schönes Lächeln.

“Wir sehen uns wieder, Shiny Blossom.”

Ich konnte nicht mehr antworten. Das strohblonde Fohlen wandte sich um und galoppierte in ihrem orangenen Anzug davon, verschwand wie ein Fuchs zwischen den Bäumen der umliegenden Wälder und ließ mich sprachlos zurück. Nach wenigen

Sekunden des Raschelns und Knackens gab es keine Spur mehr von meiner neuen Freundin. Sie war so schnell verschwunden, wie sie gekommen war, und alles was ich tun konnte, war zu Celestia zu beten und zu hoffen, dass ich sie bald unversehrt wiedersehen würde...

Oh je, diese Geschichte werden Mama und Murmur mir nie glauben...!